

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 14, halbjährig fl. 7. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Zeit.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofsgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit kaiserlicher Unterzeichnung dem Obersten d. R. Johann Klement den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit kaiserlicher Unterzeichnung dem Major des Infanterieregiments Freiherr von Appel Nr. 60 Friedrich Fischer den Adelstand mit dem Prädicate „Friedrichsbrunn“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit kaiserlicher Unterzeichnung vom 3. Mai d. J. die k. k. Räte Albert Beer und Theodor Hödl zu Oberämtern im Ministerium des Innern allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit kaiserlicher Unterzeichnung vom 25. April d. J. dem k. k. Rechnungsdirektor des Oberösterreichischen Landesamtes Alois Fischer anlässlich der von ihm geleisteten Vernehmung in den Ruhestand tafrei den kaiserlichen Rathes allergnädigst zu vererben geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit kaiserlicher Unterzeichnung vom 30. April d. J. dem k. k. Hofrath der österreichischen Staatsbahnen Stefan Krawitz in Anerkennung seiner vielfährigen Verdienste und belobten Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Handelsminister hat die Postcassiere Heinrich Eschenbach und Emil Brünner zu Postcassierern in Wien ernannt.

Der k. k. Landespräsident hat den Regierungsrath Johann Kocianci in Radmannsdorf zum Bezirkssecretär und den k. und k. Feldwebel im k. k. Infanterieregimente Freiherr von Kuhn Nr. 17 zum Regierungsrath ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Das parlamentarische Arbeitsprogramm.

Es ist nunmehr entschieden, dass der nächste Beratungsgegenstand, welcher im laufenden Sessionabschnitte auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gelangt, die Fortsetzung der Steuerreform sein wird.

Präsident Freiherr von Chlumetz hat am Schlusse der samstägigen Sitzung den betreffenden Vorschlag gemacht und das Haus hat demselben nach Ablehnung von zwei Gegenanträgen, welche die Priorität für das Heimatsgesetz und den Grundsteuercataster in Anspruch nahmen, seine Zustimmung erteilt. Demgemäß hat am Montag die Verhandlung über das Einführungsgezet zur Personal-Einkommensteuer begonnen.

Die „Press.“ schreibt hierüber: Man kann diese Entschliessung des Hauses nur freudig begrüßen und ihr die vollste Berechtigung zusprechen. Seit einem Vierteljahrhundert wird bei uns an dem hochwichtigen und schwierigen Werke der Steuerreform gearbeitet, eine dreijährige intensive Thätigkeit hat der Steuerreformauschuss darauf verwendet, um die Vorlagen fertigzustellen, und vom Hause selbst wurden lange und eingehende Debatten geführt, um dieselben bis auf das Einführungsgezet durchzubringen. Soll all diese schier endlose und mühevollen Arbeit vergeblich geleistet sein und ein Werk wieder nicht zum Abschlusse gelangen, welches den von zahlreichen Bevölkerungsklassen geäußerten Wunsch nach endlicher Entlastung der kleinen Steuerträger zu verwirklichen geeignet ist? Soll der oft gehörte Vorwurf, dass der moderne Parlamentarismus sich für die Durchführung großer legislativer Werke häufig unfähig erwiesen habe, auch bei diesem Anlasse wieder, und zwar nicht ohne Berechtigung, erhoben werden? Das Haus hat sich von einem richtigen Gefühle leiten lassen, indem es der Steuerreform den Vorrang vor den obenangeführten Gesetzesvorlagen einräumte, deren Erledigung gewiss höchst wünschenswert ist und ohne besondere Schwierigkeit durchgeführt werden kann. Finanzminister R. v. Bilinski hat ja darauf hingewiesen, dass die erforderlichen Vorarbeiten geschehen sind, um das Grundsteuercataster-Gesetz in dem Augenblicke, in welchem es die kaiserliche Sanction erhält, in Kraft treten zu lassen, vorausgesetzt, dass die Höhe der vom Hause zu beschließenden Grundsteuer-

Hauptsumme kein Hindernis für die sofortige Sanctionierung sein würde. Und was das Heimatsgezet anbelangt, so meinte der Präsident, dass die Erledigung desselben in der gegenwärtigen Session in der Hand des Hauses selbst liege. Mit der Finalisierung der Steuerreform, sagte Herr v. Bilinski, wird sich das Haus ein großes und schönes Denkmal setzen und die Regierung setzt einen Stolz darein, an diesem großen Werke mitgewirkt zu haben. Das Haus brachte diesem eindringlichen Appell des Finanzministers, sowie den sachlichen Gründen, welche Freiherr v. Chlumetz für seinen Vorschlag ins Feld führte, volle Beachtung entgegen, indem es sich mit überwiegender Mehrheit für die Fortführung der Steuerreform entschied.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Mai.

Das Herrenhaus hält morgen den 12. d. M. eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: Erste Lesung der Gesetzesvorlagen, durch welche das Grundgezet über die Reichsvertretung vom 21. December 1867, beziehungsweise die Gezeze vom 2. April 1873 und vom 12. November 1886 sowie die Reichsraths-Wahlordnung abgeändert, beziehungsweise ergänzt werden. Gemeinsamer Bericht der Permanenz-Commission des Herrenhauses und des Permanenz-Ausschusses des Abgeordnetenhauses über die Executions-Ordnung sowie über das dazu gehörige Einführungsgezet. Zweite Lesung des Gesetzes betreffend die Abschreibung der Hauszinssteuern und der 5procentigen Steuer vom reinen Zinsertrage wegen Uneinbringlichkeit des Mietzinses. Zweite Lesung des Gesetzes betreffend Gebührenbegünstigungen in Dienstboten-Angelegenheiten. Zweite Lesung des Gesetzes, betreffend die Regelung des Umfanges der Berechtigung einiger Detailhandelsgewerbe. Zweite Lesung des Gesetzes, womit für den Fall der Einführung der Grundbücher in Tirol einige grundbuchsrechtliche Sonderbestimmungen und erleichternde Gebührenvorschriften sowie das Real-Executionsverfahren betreffende Anordnungen erlassen und Beschränkungen der Theilung von Gebäuden nach materiellen Antheilen eingeführt werden. Zweite Lesung des Gesetzes betreffend den Bau der Eisenbahn Chodorow—Podwysokje.

In der am 8. d. M. abgehaltenen Sitzung des Privilegien-Ausschusses wurde das neue

magd klagte: „Es ist eine Sünde und Schande gegen Gott, mit Vögen in die Ehe zu gehen. Den Michel kann ich nimmer lieben und sein Weib werden nicht, weil er so hässlich ist, das kommt beim Mann nicht in Betracht, aber er ist zu spät gekommen; mein Herz gehört dem Josef, dem armen Holzknecht, und lieber verlasse ich Eltern und Hof, als dass ich meinen Mund verunreinigen soll mit falschem Eid. Der Mutter hat das Geld die Augen verblendet, als ob ich Geld brauche!“

„Wund're dich nicht, Schwesterchen, dass ich diese Worte so genau behalten habe. Den Segensspruch des Vaters vergisst kein Sohn, sein Urtheil nie der Gefangene. War doch dieses Wort mein Urtheil, das mich zur Armuth verdammt. Ich ließ Marianne sagen, dass ich alles wisse, sie solle glücklich werden — und sie ist es geworden. Doch nun zu mir.“

„Nachdem ich noch sechs Jahre als Knecht bei meinem reichen Bruder gedient, überrumpelte mich die Liebe mit einemmale. Die Kleinmagd meines Bruders hatte mich mit ihren langen Jöpfen vollständig eingeflochten. Himmel! gab es da in unserer Familie einen Humor! Ist doch der Bauernstolz ein eben so hochbeiniger Gefelle, wie deren, von und zu ihrer. Waren die Standesunterschiede auch damals noch lange nicht so zugespitzt wie heute, wo die Höhergestellten am liebsten eine Sonne für sich allein haben möchten, damit dieselben Strahlen nicht von den Scheiteln der Niedrigen ihre hochgehenden Schädel streifen sollten, rief sich doch schon manch steinharter Kopf daran wund. Mein Mädel hatte nichts als ein paar geschickte Hände und ein reines, treues Herz, das sie mir hässlichem, pockennarbigem Menschen geschenkt.

Feuilleton.

Gedanken eines Ungebildeten.

Von Johanna Ambrosius.

II.

Michel, so nannte sich mein Brüderchen, faltete seine Hände auf dem Tische, ließ seine Augen über die Hand schweifen, wählte endlich die Rehgeweize an der Hand zum Ruhepunkt und begann: „Du weißt, Schwesterchen, wie unter uns Landbauern der älteste Sohn zu herrschen und die jüngeren mit einer Kleinigkeit abzuspiesen. Dieses Verfahren ist himmelschreiend, es kommt selten Gutes heraus, wohl aber Bank, Zwietracht, Neid, ja oft endet es mit Mord. Die Eltern glauben von ihrem Besitzthum nicht lebend trennen zu können, geben sich in Pflege, die ihnen zumeist in der Hand der ältesten Söhne verbleibt. Daher also, dass der älteste Sohn nicht den zwanzigsten Theil des Erbbaues, sondern die Hälfte davon bekommt. Besser ist es, das Besitzthum zu verkaufen und alle Kinder gleich zu machen, was wieder beklagenswert ist. — Ich also, der jüngere, wurde mit 400 Gulden vor 40 Jahren eine große Summe — ausgeteilt. Erlernt hatte ich nichts, der Bauer muß dummbleiben, sonst gehorcht

er nicht, stand noch in allen Sprichwörterbüchern. Somit blieb mir weiter nichts übrig, als nach einem Hause zu schauen, darinnen der Sohn fehlte. Mit meinen 400 Thalern in der Manteltasche gieng ich denn eines Tages mit schweren Schritten dem Gehöft einer ledigen jungen Bäuerin zu. Langsam, sehr langsam, man sollte merken, dass ich viel Geld bei mir habe. Den Vorwand kenne ich ja, 's war dazumal, wie heute, unter uns Bauern das Anschau'n einer Stärke oder eines Pferdes, um es zu kaufen, ein gar nicht feingeblümter Grund — aber er ist noch bis heute hier Mode, denn die Pöge trägt bei uns noch nicht Pariser Schminke. Die Eltern meiner Marianne — so hieß die Tochter — nahmen mich auch sehr freundlich auf; bereitwillig wurde die braune Bleis aus dem Stalle geführt, ihr Hals, Beine, Zähne, alles gemustert. Ich beabsichtigte, das Pferd zu kaufen und wollte wiederkommen. So viel wie die Tochter hat mir gefallen. Hochgehobenen Hauptes schritt ich durch die Räume. Alles voll, kein Mangel an der Egge fehlte, keine Schnur am Sattelzeug. In Gedanken war ich schon Herr auf dem Hofe und brüstete mich, halb ebenso reich wie mein Bruder zu sein. Ich machte eben, wie viele kurzdenkende Menschen, die Rechnung ohne den Wirt. Leise auf den Beinen schlich ich mich zur Küche, von wo ein süßer Geruch von Gierluchen mit gebratenem Schinken mir die Thätigkeit meiner Zukünftigen verrieth. Vielleicht ließ sich ein Rüsschen erhaschen; im Weisheit der Alten wagte ich es nicht: Marieannens Augen hatten mich kaum gestreift. Durch das Geprassel von kochendem Fett und Holzfeuer hörte ich deutlich die weinende Stimme meiner — na, sagen wir Braut, wie sie zu der alten Haus-

Patentgesetz in dritter Lesung erledigt, nachdem noch eine Reassumierung der Berathung über den § 10 infolge des dringenden Wunsches der Regierung beschlossen worden war. Die nunmehr acceptierte Aenderung des § 10 statuiert die Ausnahms-Berechtigung der Kriegsverwaltung, Erfindungen für sich und deren Beauftragte in Anspruch zu nehmen. Die sonstigen vom Referenten beantragten Aenderungen wurden angenommen und das Einverständnis der Regierung mit den Anträgen des Berichterstatters, welche von der zweiten Lesung her in suspenso gelassen wurden, mitgetheilt.

Der Club der katholischen Volkspartei des Abgeordnetenhauses hat an das Centrum in Berlin anlässlich des 25jährigen Jubiläums ein Glückwunschschreiben gerichtet, in welchem erklärt wird, dass fester Glaube, unerschütterliche Hoffnung und treue Liebe durch die Finsternisse dieser Welt hindurchführen. Die katholische Volkspartei theile diese Grundsätze mit dem deutschen Centrum und bete zu Gott für seine Zukunft.

Abg. Dr. Suesz gehört nicht mehr dem Club der Vereinigten deutschen Linken an. Die Haltung, welche der Club in der Frage der Steuerreform eingenommen hat, fand nicht den Beifall des Abg. Suesz, und er zog aus der Divergenz, in welcher er sich zu den führenden Mitgliedern in der Linken befand, die Konsequenzen. Die Bemühungen seitens des Vorstandes, Professor Suesz zum Wiedereintritt in den Club zu bewegen, sind vorläufig fruchtlos geblieben. Nach einer andern Version hätte Abg. Suesz bereits in der Wiener Frage eine andere Auffassung bekundet als seine Parteigenossen.

Beide Häuser des ungarischen Reichstags hielten am 9. d. M. Sitzungen ab, in welchen die vierte Session geschlossen und die Einberufung der fünften für den 11. d. M. bekanntgegeben wurde. Das diesbezügliche Allerhöchste Handschreiben ist vom 8. Mai datiert. In beiden Häusern wurde die Verlesung des Allerhöchsten Rescriptes mit lebhaften Clen-Rufen auf den Kaiser aufgenommen. Im Abgeordnetenhaus zog Cultusminister Dr. Wlassics die von seinem Vorgänger eingebrachten Gesetzesvorlagen, betreffend die einheitliche juristische Staatsprüfung sowie die Umbauten beim Josefs-Polytechnicum, zurück. Am Schlusse der Sitzung unterbreitete Präsident von Szilagyi den Bericht über den Verlauf der geschlossenen Session, worauf er den Mitgliedern des Hauses für die ihm und dem Bureau zuthell gewordene Unterstützung Dank sagte. Die Sitzung schloß mit Clen-Rufen auf den Präsidenten.

Dem deutschen Reichstage ist der Gesetzentwurf zugegangen, durch welchen das Gesetz über die Friedenspräsenzstärke der vierten Bataillone des deutschen Heeres abgeändert werden soll. Außer den bereits mitgetheilten Einzelheiten ist aus dem Gesetzentwurfe noch hervorzuheben, dass behufs Aufbringung der Mittel zur Deckung der durch die Organisations-Aenderung entstehenden fortdauernden Ausgaben, welche erst im regelmäßigen Etat für 1897/1898 Aufnahme finden werden, auf die 1,039,686 Mark betragende Anforderung zur Vermehrung der Officiers- und Unterofficiers-Setats der Specialwaffen mit zweijähriger Dienstzeit verzichtet werden soll. Da die fortdauernden Kosten der Organisations-Aenderung nur 586,300 Mark betragen, ergibt sich kein fortdauernder Mehrbedarf, durch die Annahme der Aenderung, sondern ein Minder-

bedarf. Die Truppen-Unterbringung kann aus den im Jahre 1893 für die damalige Heeresvermehrung zur Unterbringung der vierten Bataillone bewilligten Mitteln bestritten werden, wenn auch im ganzen 10,600,000 Mark mehr erfordert werden, als die Unterbringung der vierten Bataillone in ihrer jetzigen Gestalt wirklich beanspruchen würde. Trotz der Mehrkosten werden sich voraussichtlich die Gesamtausgaben für die Unterbringung der im Jahre 1893 erfolgten Heeresvermehrung schließlich niedriger stellen, als ursprünglich angenommen wurde. Damit die neuen Bataillone thunlichst rasch befriedigende Unterkunft finden, werden für den laufenden Etat insgesamt 7,550,000 Mark nachträglich gefordert.

Die christlichen Volksvertreter Kreta's beschlossen, in Candia zusammenzukommen, um gegen den Trabe, betreffend die Einberufung der Volksvertretung, zu protestieren, und hofft man in hiesigen Regierungskreisen, dass dies die türkische Regierung veranlassen werde, die betreffende Verfügung zurückzunehmen. Der Generalgouverneur von Kreta forderte die Demarchen der Provinz auf, die Berufung von Volksversammlungen seitens des Aufstands-Comitès nicht zu dulden; dieser Aufforderung wird jedoch nicht Folge geleistet.

In der vorgestrigen Sitzung der italienischen Kammer wies bei Berathung der Credite für Afrika Ministerpräsident Rudini die verlangte Verletzung des Cabinet's Crispi in den Anklagezustand zurück, da die veröffentlichten Documente jeden Verdacht beseitigen. Gleichfalls weist Rudini jede Tagesordnung zugunsten einer Ausdehnung der Occupation zurück und erklärt, Italien dürfe sich von der Linie Mareb-Belesa nicht entfernen; nur so sei eine wirkliche Friedenssicherheit erlangbar; Redner bemerkt, er habe die Räumung Abigrats angeordnet. Die von der Regierung angenommene Tagesordnung, wonach die Kammer die Erklärung der Regierung zur Kenntnis nimmt sowie das Eingehen in die Specialdebatte wurden mit 278 gegen 133 Stimmen genehmigt; ebenso wurden die Credite für Afrika angenommen.

In der Sitzung der belgischen Repräsentantenkammer am 8. Mai trat der Finanzminister bei Berathung der Gesetzentwürfe betreffend der Bürgschaft des belgischen Staates für die von der Congo-Eisenbahn-Gesellschaft zu emittierenden Obligationen im Betrage von zehn Millionen Francs lebhaft für die Vorlage ein und erklärte, dass er im Falle der Ablehnung derselben seine Demission geben werde.

Wie die «Agence Havas» aus Paris meldet, sind die in gewissen Journalen veröffentlichten ungünstigen Berichte über die Lage auf Madagascar nun auf eine wiederholte Schilderung der Ereignisse des Monats März zurückzuführen. Die officiellen Depeschen berichten, dass die Lage gut ist.

Im englischen Unterhause entwickelte sich am 8. d. M. eine große Colonial-Debatte, in welcher die Transvaal-Frage und die Theilnahme der Leiter der «Chartered-Company» an dem Einfall Jamesons eingehend erörtert wurden.

Einer Depesche aus Havana zufolge haben die spanischen Truppen einen bedeutenden Sieg über die Bande des Insurgentenchefs Maceo erröchten und derselben beträchtliche Verluste beigebracht. Auf spanischer Seite zählte man vierzig Verwundete.

Der schwedische Reichstag beschloß in seiner meinstimmigen Abstimmung mit 220 gegen 140 Stimmen die sogenannten Kriegsc Credite in der gegenwärtigen Höhe von 7 1/2 Millionen Kronen beizubehalten. Die rumänische Parlaments-Session wurde bis morgen verlängert.

Fürst Ferdinand von Bulgarien ist am 9. Mai in Sofia eingetroffen und wurde von einer großen Menge stürmisch acclamirt. Die Stadt ist festlaggt und decorirt.

Aus Constantinopel wird vom 8. Mai gemeldet: Die englische Botschaft wird auf Grund der Berichte des Consul's Fitzmaurice über 5900 Armenien und Furcht herbeigeführte Fälle von Conversionen der Armenier und anderer Christen zum Islam in Biredschik, Urfar, Severe und anderen Schritten unter allseitiger Unterstützung unternehmen. Beim Empfange des russischen Botschafters A. Reibow erteilte dieser gleichfalls Rathschläge wegen Unterdrückung der Conversionen zum Islam und der walthätigkeiten im allgemeinen.

Aus Massauah wird vom 9. Mai berichtet: General Baldissiera forderte gleich nach der Ankunft in Gersaber Ras Mangascha, Ras und Agastofari auf, die Gefangenen auszuliefern und drohte für den Fall der Ablehnung mit Repressalien. Ras Sebah leugnerte, Gefangene zu haben. Agastofari und Ras Mangascha erklärten sich bereit, die Gefangenen auszuliefern, wenn die Italiener Abigrat geräumt werden. Die Unterhandlungen dauern fort. Baldissiera hat dem Obersten Stevani befohlen, Ras Sebah zu greifen. Oberst Stevani griff Sebah in der Stellung an, verfolgte ihn und brachte ihn nach von 10 Todten bei. Baldissiera verbleibt noch einige Tage in Abigrat, um alle Schritte zur Befreiung der Gefangenen zu versuchen. Die Gesamtstärke der Besatzung von Abigrat betrug am Morgen des 4. d. M. 1900 Mann.

Die «Agenzia Stefani» meldet aus Madagascar vom gestrigen: Agastofari setzte den Lieutenanten und die übrigen 14 Soldaten, die er als Geiseln zurückbehalten hatte, in Freiheit.

Reuters Office meldet aus Yokohama: Japan und Rußland verhandeln über ein gemeinsames Vorgehen in Korea. Japan verlangt, dass der König von Korea aus dem russischen Gebiet nach dem Palais zurückbegeben. Auch die Vertheilung der japanischen und russischen Truppen im Lande und die Uebergabe der japanischen Telegraphenlinie Söul-Fusan an die Koreaner werden erörtert.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Millenniums-Feier.) Am 9. Mai besuchte Se. Majestät der Kaiser die Pferde-Ausstellung und die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Josef und Augustin und Erzherzogin Augusta waren ebenfalls anwesend. Auf die Ansprache des Ackerbauministers rangi erwiderte Se. Majestät, es freue ihn, die Ausstellung besichtigen zu können. Der Monarch sprach auf das Beifälligste über das Pferdmaterial aus und merkte, nirgends sonst könne man so schönes Material

worden! Ich habe ihn mit anderen Schachfächern gekauft, weil ich Geld brauchte!

«Geld? Sie, die reiche Frau Strittberg?»

«Ja! Ich habe arme Verwandte unterstützen müssen, mein Gatte sollte nichts davon wissen, das alles, Felix, glauben Sie mir, das ist alles!»

«Sie sind im Irrthum, Felix! Ich habe kein Geheimnis zu verbergen!»

Der Banquier drehte den blickenden Stein in seinem Finger herum.

«Nein, das ist nicht alles! Ich glaube nicht!» sagte er kalt. «Der Sache liegt wichtige Gründe. Ihre Angst verräth Sie. Es ist ein dunkler Punkt in Ihrem Leben und diesen möchte ich aufklären wissen!»

Frau Strittberg zerrte mit nervös zitternden Fingern an ihrem Taschentuch. Sie sah keinen Ausweg, als den, dem Banquier wenigstens zum Theil die Wahrheit zu gestehen.

Ihr Witschuldiger war im Laufe der Zeit immer größeren Forderungen an sie herangewachsen, obgleich sie über bedeutende Geldmittel verfügte, so war es ihr doch nicht möglich gewesen, mit diesen allein die Ansprüche des alten Florian zu befriedigen. Der Mann war ein Trinker und Spieler, ein unheimlich besserlicher Bagabund, der, je mehr er erlangte, desto mehr haben wollte. Seine beständigen Drohungen, Furcht vor einer Entdeckung hatten das ganze System der sonst so energischen Frau erschüttert, zitterte und bebte vor jedem lauten Wort und rascheren Tritt und diese Seelenqual dauerte nun schon seit Wochen.

Der Lauf des Schicksals.

Roman von E. Wild.

19. Fortsetzung.

«Ich möchte eher fragen, Mama, wie kommen Sie dazu, sich eines solchen Schmuckstückes zu entäußern?»

Frau Strittberg blickte ihn angstvoll an.

«Zu entäußern?» wiederholte sie. «Ich habe mich des Ringes nicht entäußert, er ist mir gestohlen worden!» sagte sie mit unsicherer Stimme.

«Pardon, Mama, wenn ich daran zu zweifeln wage! Der Ring ist nicht mein; er gehört dem Baron Schrenk, von dem ich das Schmuckstück unter einem Vorwand entlehnt habe, nur um Sie vor Unannehmlichkeit zu schützen. Wenn Papa den Ring am Finger des Barons gesehen hätte!»

Frau Strittberg verhüllte ihr Gesicht mit dem feinen Spizentuch und stöhnte leise auf.

«Seien Sie aufrichtig gegen mich, Mama,» fuhr der Banquier dringend fort. «Sie haben ein Geheimnis. Ich weiß das genau. Erinnern Sie sich der Geschichte mit dem Briefe?»

Frau Strittberg ließ ihr Taschentuch sinken und sah Theobald mit blickenden Augen an.

«Sie gehen zu weit, Felix!» sagte sie. «Ich weiß nicht, was Ihre Worte bedeuten sollen!»

«Doch, Mama, Sie wissen genau, was ich meine! Damals, als ich zu Ihnen kam, um Ihnen Elma's Flucht anzuzeigen, lag in Ihrem Salon ein Brief auf dem Tische, der durchaus nicht in seine elegante Um-

gebung paßte. Großes Papier, eine schlechte, kaum leserliche Aufschrift.»

«Ein Bettelbrief!» unterbrach die Dame ihn erregt.

«So sagten Sie damals bereits, aber ich glaubte Ihren Worten ebensowenig, wie ich es heute thue!» lautete die ruhige Antwort. «Vertrauen Sie sich mir an; es wird das Beste für Sie sein.»

Frau Strittberg senkte entnuthigt das Haupt.

«Nein, nein, ich kann nicht! Das heißt, ich habe Ihnen nichts anzuvertrauen!» verbesserte sie sich rasch. «Sie sind im Irrthum, Felix! Ich habe kein Geheimnis zu verbergen!»

Der Banquier lächelte sarkastisch.

«Und der Ring?» fragte er.

«Mein Gott, ich sagte Ihnen doch, daß er mir gestohlen worden ist!» rief Frau Rosalie ungeduldig. «Dürlen Sie mich nicht mit anderen Vermuthungen! Sie machen mich nervös damit!»

Sie lehnte sich, heftig zitternd, in ihren Fauteuil zurück. Der Banquier suchte die Achseln.

«Wie Sie wollen!» sagte er. «Der Ring ist das Eigentum des Verlobten Ihrer Tochter; der Baron wird ihn natürlich tragen, ja, wahrscheinlich Ihren Gatten die kostbare Fassung des Steines bewundern lassen, und Ihr Gatte wird erkennen, daß der Ring derselbe ist, den er Ihnen vor einigen Jahren zum Geschenk machte, es wird zu Erörterungen kommen, und Ihr Geheimnis wird auf diese Weise verrathen werden!»

«Halten Sie ein!» rief Frau Strittberg, an allen Gliedern bebend. «Ja, der Ring ist mir nicht gestohlen

Bei der Ankunft und Abfahrt wurde Se. Majestät von der zahlreich angesammelten Menge auf das stürmischste acclamirt. — Vom Oberbürgermeister von Berlin, Jelle, ist an den hauptstädtischen Magistrat folgendes Telegramm eingelaufen: «An den Magistrat Budapest, Ungarn. Herzlichen Glückwunsch zur erhebenden Feier, welche Ihre Hauptstadt in ihren Mauern begeht. Oberbürgermeister Jelle.» Zur Feier des 1000jährigen Bestandes des ungarischen Staates wurden am 9. d. M. in den Schulen des ganzen Landes Schulfeste abgehalten. Zur Feier des 1000jährigen Bestandes des ungarischen Staates fanden am 10. d. M. im ganzen Lande in den Kirchen und Gotteshäusern aller Confectionen feierliche Dankgottesdienste statt.

(Eine Kirchenglocke.) Zur Erinnerung an die Krönung des russischen Kaiserpaars wird gegenwärtig in einer Moskauer Glockengießerei im Auftrage eines unbekannten Sponsors eine Kirchenglocke im Gewichte von 24.000 Kilogramm gegossen. Sie kostet bei 30.000 Rubel und ist für das Tichonow-Kloster in Kaluga bestimmt.

(Geschenke für den Zaren.) Wie man aus Petersburg schreibt, hat der außerordentliche chinesische Gesandte Li-Hung-Tschang dem Zaren folgende Geschenke des Kaisers von China überbracht: Bronzefasern von außerordentlicher Größe, die über 2000 Jahre alt sein sollen, wertvolle Porzellanschüsseln, prachtvolle Candellaber, Mineralblöcke von hohem Werte, einen immens großen Teppich mit Seidenstickereien und Blumenstoffe aus Silberstickerei. Außerdem hat Li-Hung-Tschang auch im eigenen Namen dem russischen Kaiserpaare Geschenke überreicht.

(Das fünfundzwanzigjährige Jubiläum des Frankfurter Friedens.) Se. Majestät Kaiser Wilhelm sandte an den Fürsten Bismarck folgendes Telegramm: «Der Frankfurter Frieden, welcher vor fünfundzwanzig Jahren geschlossen und dessen Erinnerung durch die Enthüllung der Reiterstatue Kaiser Wilhelms des Großen in weisevoller Weise gefeiert wurde, bildet den Abschluss der gewaltigen Zeit, in welcher die Völker gebührende Stellung wieder errang. Ich erwarte, Ihnen heute von neuem in Dankbarkeit Rede auszusprechen, ist mir Bedürfnis und Ehre. Neben dem Namen des großen Kaisers Wilhelm der Große glänzen. In meinem Herzen wird das Gefühl der unerschütterlichen Dankbarkeit gegen Sie nie erlöschen.»

Eine Sonderausgabe des «Reichsanzeiger» enthält einen aus Frankfurt vom 10. d. datierten Brief des Kaisers an den Reichskanzler folgenden Inhalts: «Bei der heutigen fünfundzwanzigsten Wiederkehr des Frankfurter Friedensschlusses ist es mir Bedürfnis, allen jetzigen und ehemaligen Angehörigen der Reichsverwaltung, welche sich, sei es in höherer, sei es in niedriger Stellung, jeder für seinen Theil um die großen Erfolge der Jahre 1870/71 verdient gemacht haben, in der Erinnerung meine Anerkennung auszudrücken. Ich gebete dabei nicht nur der Beamten der Post- und Telegraphen-Verwaltung, deren Verdienste ich bereits in meinem Brief vom 18. Jänner anerkannte, sondern nicht minder der unermüdblichen und erfolgreichen Leistungen der Beamten des trefflich organisierten Feldpostdienstes, der verdienstvollen Thätigkeit der Beamten des großen Reichsgebiets. Sie alle trugen in ihrer amtlichen Stellung mit Aufopferung und Pflichttreue bei zur Erfüllung der in jener großen Zeit für die Einigung der Völker Stämme gestellten Aufgaben. Ich vertraue zu sehr, dass ähnliche Zeiten gleich pflichttreue und opferwillige Männer finden werden.»

(«Schweißfieber».) Aus Graz, 9. d. M., wird telegraphirt: Zu Weissenbach im Felzbacher Bezirk wurde ein Fall von «Schweißfieber» (Schweißfieber) constatirt. Zur Verhütung der Ausbreitung dieser Infektionskrankheit ordnete die Statthalterei die Anweisung aller verdächtigen Krankheitsfälle an.

(Ausgrabungen.) An einem der letzten Tage stieß man in einer Entfernung von fünf Kilometer von dem sogenannten Campi d'Altura bei Pola auf die Überreste einer römischen Villa. Der Communalingenieur Depangher in Pola hat die Ausgrabung und Aufgrabung der Mauern veranlaßt. In der Gegend von Altura sind schon wiederholt römische Alterthümer ausgegraben worden. Auch vermutet man, daß hier die römische Hauptstadt Resactum stand. — In Aquileja wurde dieser Tage in einer Tiefe von vier Meter ein Rest aus dem vierten Jahrhunderte aufgedeckt.

(Feuer in Berlin.) Auf dem Lagerhofs des Berliner Stadtbahnhofes, Station Gesundbrunnen, wo laufende von getheilten Bahnschwellen liegen, ist am 10. d. Mittags infolge einer Selbstentzündung ein großer Feuer ausgebrochen. Der Schaden ist erheblich.

(Nordlicht.) In der Nacht vom 3. Mai wurde in Rendsburg ein interessantes Nordlicht beobachtet. Dasselbe zeigte um 1 Uhr ein dunkles, scharf begrenztes Segment. Wegen ein Viertel 2 Uhr schossen

vom östlichen Theile desselben Strahlen empor, eine Viertelstunde darauf ein ganzes Bündel gleichzeitig, später auch aus der westlichen Hälfte. Nach 2 Uhr früh begann das dunkle Segment sich zu erhellen, die Strahlen verblieben allmählich, und um 2 Uhr 20 Minuten war die Erscheinung zu Ende.

(Ausstände.) In Rotterdam traten die Getreide- und Erzauslager in den allgemeinen Ausstand. Starke Polizeipatrouillen bewachen die Hafenquais. Auf einigen Schiffen wurde die Arbeit unter dem Schutze der Polizei aufgenommen; die Besatzung der Schiffe ersetzte die Strikenden. Die Besprechung mit den Arbeitgebern blieb ohne Erfolg. Die Stimmung unter den Ausständischen ist eine erregte. — Sämtliche Webereien und Spinnereien von Carate, Brianza und Albiate haben beschlossen, am 14. d. infolge beträchtlicher Erhöhung der Einkommensteuer die Arbeit einzustellen, wodurch 700 Arbeiter brotlos werden.

(Bienen.) Der größte Bienenstock der Welt ist vermutlich derjenige, welcher sich im «Bienenfelsen» Kaliforniens befindet. Dieser Bienenfelsen ist eine Granitmasse, die sich steil bis zu einer Höhe von 40 Meter aus dem Bette eines kleinen Zuflusses des Arroyo Alcade erhebt, nach hinten mit den Uferfelsen zusammenhängt und zahlreiche und bedeutende Spalten darbietet. Diese Spalten werden bis in die großen Tiefen hinein von Bienenbäckern bewohnt und mit Honig gefüllt. Die Menge des in den Spalten aufgespeicherten Honigs kann man nicht einmal schätzen, da man ihre Länge und Breite nicht kennt und in sie nicht hineindringen kann.

(Cholera.) In Alexandrien sind vom 8. d. M. an Cholera 33 Erkrankungen und 30 Todesfälle vorgekommen.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Zur Einführung der elektrischen Beleuchtung.

II.

Die Glühlampe hat ferner den großen Vorzug, daß sie in jeder Lage verwendet werden kann und daher eine mannigfache Ausbildung der Beleuchtungskörper als Stielampe, Hängelampe, Lufter u. in decorativ sehr wirksamer Weise gestattet. Durch lange, biegsame Leitungschnüre mit der Hausinstallationsleitung verbunden, läßt sich die Glühlampe beliebig hin und her bewegen. Man kann sogar die Glühlampen-Beleuchtungskörper vollkommen von den Hausinstallationsleitungen unabhängig machen, indem man an diese letztere an beliebigen Orten dosenförmige Anschlußstücke einschaltet, in welche dann die transportable Lampe mit ihrer Leitungschnur durch einen Contactbügel angeschlossen wird. Man wird also z. B. in einem Wohnzimmer die Hausleitungen derart führen, daß man am Schreibtische, neben dem Bette, vor einem Spiegel u. Contactdosen anbringt und so im Stande ist, durch eine einzige mit Steckcontact versehene Lampe jederzeit an einem der vorbezeichneten Orte Licht zu machen. Hat man mehrere Lampen installiert, so kann man stets durch einfache Drehung der Ausmacher beliebig viele derselben in oder außer Action setzen, so daß man die Beleuchtung auf die Secunde dem jeweiligen Bedürfnisse anschmiegen kann. Man hat ferner Vorrichtungen construiert, z. B. bei Aborten, Kellern u., wodurch die Glühlampen beim Betreten des betreffenden Locales selbstthätig in Function gesetzt werden und nach Verlassen des Raumes auch wieder von selber auslöschten, so daß jede Lichtverschwendung vermieden wird. Die Messung des verbrauchten Stromes erfolgt in der Weise, daß derselbe vor Eintritt in die betreffende Installation einen sogenannten Elektricitätsmesser passiert, einen mit Uhrwerk versehenen Apparat, welcher genau die Menge des Stromes anzeigt, die in bestimmter Zeit durch denselben passiert, also die Installation versorgt. Dadurch wird eine vollkommen gerechte Tarifbemessung ermöglicht und der besondere Vortheil der elektrischen Lampen — rationeller sparsamer Betrieb — zur Geltung gebracht. Petroleumlampen und Gaslampen läßt man z. B. an dunklen Orten lieber den ganzen Tag brennen, als daß man das umständliche, mitunter auch gefährliche Anzünden derselben wiederholt vornimmt. Elektrische Lampen, die ein einfacher Druck zum Leuchten bringt, wird man nur so lange eingeschaltet lassen, als man sie thatsächlich benötigt. Daraus resultiert auch eine effective Ersparnis, die die eventuellen Mehrkosten der elektrischen Beleuchtung pro Zeiteinheit wieder wettmacht.

Die eingangs beschriebene eigenthümliche Construction der Glühlampe (Kohlenfaden in hohler Glasbirne) bringt es aber mit sich, daß die Lichtstärke derselben eine gewisse obere Grenze praktisch nicht überschreiten kann. Normal werden Glühlampen für 8, 10, 16 und 25 Normalkerzen Leuchtkraft erzeugt, solche von 35, 50 oder gar 100 Normalkerzen finden schon seltener Anwendung. Zur Erzielung größerer Beleuchtungseffekte dient das sogenannte Bogenlicht, welches gestaltet, bedeutende Lichteffekte in besonders ökonomischer Weise herzustellen. Das Princip, das bei diesem zur Anwendung kommt, ist gänzlich verschieden von dem der elektrischen Glühlampen. Bei der elektrischen Bogenlampe sind es zwei in freier Luft befindliche Kohlenstäbe, durch welche der elektrische Strom geleitet wird, wobei durch einen beson-

deren, selbstthätigen Mechanismus die Spitzen der Kohlen in einem Abstände von zwei bis 4 Millimeter von einander gehalten werden. Dadurch wird für den Strom gleichfalls ein beträchtlicher Uebergangswiderstand geschaffen, es entsteht eine bedeutende Wärmeentwicklung an den Uebergangsstellen des Stromes, welche infolge dessen zum Weißglühen gebracht werden. Beide Kohlen brennen gleichmäßig ab; das dabei auftretende intensiv helle sonnenartige Licht wird nach außen durch eine mattierte Glasgugel gemildert. Die Stärke des so erzeugten Lichtes beträgt je nach der Stromstärke von 100 Kerzen bis 2000 und mehr Normalkerzen. Es muß gleich hier bemerkt werden, daß, obwohl bei der Bogenlampe eine Verbrennung stattfindet, dennoch eine außerordentlich geringe Menge von Verbrennungsproducten entsteht, indem pro Stunde durchschnittlich nur drei Cubikcentimeter Kohle verbrannt werden, die dabei auftretende enorme Hitze aber eine vollkommene Verbrennung der Kohle bewirkt. Also auch bei den Bogenlampen wird die Luft des Raumes, in dem sie brennen, so gut wie gar nicht verschlechtert. Dagegen erfordern sie je nach der Länge der Kohlenstäbe einen Ersatz derselben circa alle acht bis vierzehn Stunden, welche Manipulation jedoch gleichfalls durch einen beliebigen, nicht weiter elektrotechnisch oder mechanisch gebildeten Menschen besorgt werden kann.

(Im Interesse der Spaziergänger.) Es wurde in der «Laibacher Zeitung» wiederholt und mit vollem Rechte über das lästige Bettelunwesen in der nächsten Umgebung der Stadt Klage geführt. Es wäre jedoch auch aus anderen Gründen dringend geboten, häufig Streifungen insbesondere im Rosenbacher Walde zu unternehmen, überhaupt eine geregelte Ueberwachung der von der Bevölkerung so stark besuchten Promenaden anzuordnen. Bei dieser Gelegenheit sei den hiezu berufenen Factoren die Wiederherichtung des wunderschönen Weges durch den Rosenbacher Wald in die Schicksale empfohlen. Die Uebergänge und Stege befinden sich dort in arg vernachlässigtem Zustande. Das Betreten einiger Brücken ist geradezu gefährlich. Wie bekannt, gehört diese Partie zu den beliebtesten und besuchtesten Spaziergängen.

(Pensionsverein für Landpostbedienstete.) Samstag fand beim k. k. Postamte in Sagor die Wahl eines Centrausschusses sowie eines Ersatzmannes in den Pensionsverein für Landpostbedienstete statt. Zur Wahl sind persönlich erschienen der k. k. Postsecretär Herr Dr. Rudolf Poppißil aus Trieste, der k. k. Postmeister aus Stein und der k. k. Postmeister aus Rastbach. Gewählt wurden und zwar als Centrausschuss Herr Alois Schrey, k. k. Postmeister in Melling, und als Ersatzmitglied Herr August Mally, k. k. Postmeister in Weissenfels.

(Feuer infolge Bligschlages.) Am 7. d. M. um 4 Uhr nachmittags schlug der Blitz in die Harfe des Besitzers Lukas Rozanc in Martinsbach, politischer Bezirk Bötsch, ein und setzte dieselbe, sowie die daneben befindliche Dreschmaschine des obgenannten Besitzers in Brand, wodurch die Objecte eingedäschert wurden. Lukas Rozanc, der sich im kritischen Momente unter der Harfe befand, blieb unverletzt. Dem energischen Eingreifen der rasch herbeigeeilten Ortsinsassen von Martinsbach, Zirovnica und Grahovo sowie der am Brandplatze erschienenen Zirknitzer Feuerwehr gelang es das Feuer zu localisieren und zu löschen. Rozanc erleidet durch dieses Feuer einen Schaden von circa 1000 fl., wogegen er nur auf 300 fl. versichert ist.

(Waldbände.) Am 26. April gegen 2 Uhr nachmittags entstand im Walde «Golobivnik» nächst Gallenegg, Besitzthum des Herrn Alois Prasnikar, vermuthlich aus Unvorsichtigkeit eines zur selben Zeit den Wald passierenden vierzehnjährigen Burschen, ein Feuer, welches sich auch in die angrenzenden Antheile der Besitzer Johann Bogelj aus Razpotje und Gregor Dufak aus Bisoflak ausdehnte und einen Gesamtschaden von 450 fl. anrichtete. Dieser Waldbrand wurde von dem herbeigeeilten Edoard Döenari, Forstwärter beim genannten Gutbesitzer, dann vom Besitzer Johann Bogelj und vom Inwohner Anton Sidel nach fünfständiger anstrengender Arbeit gelöscht. — Am 30. v. M. circa 8 Uhr früh zündete der 19jährige Müllerlehrling Franz Bino aus Unterwald die Hutweide in Polane bei Vaschitz, Gemeinde Hof, an. Das Feuer verbreitete sich beim herrschenden Winde auch auf den Wald, welcher dem Fürsten Auersperg und den Insassen von Vaschitz gehört und vernichtete davon eine Fläche von beiläufig 13 Joch. Beim Löschen des Brandes theilhaftigen sich die Bewohner von Vaschitz, welchen es nach langer, mühevoller Arbeit gelang, das Dorf zu retten und das Feuer zu localisieren. Der genannte Brandleger wurde dem Gerichte eingeliefert. — Am selben Tage um 4 Uhr nachmittags brach auch, aus bisher unbekannter Ursache, in der Waldung «V rebri» am Taubenberg, Bezirk Rudolfswert, ein Feuer aus, welches von den den Besitzern Franz Slav und Johann Berus aus Obertiefenthal gehörigen Waldantheilen eine Fläche von ungefähr 1/2 Joch jungen Kastanienbestandes vernichtete und einen Schaden von 100 fl. anrichtete. Zur Löschung des Brandes kamen Ortsinsassen aus Obertiefenthal herbei.

— (Postalisches.) Am 16. d. M. tritt im Orte Bigaun bei Zirkniz ein k. k. Postamt in Wirksamkeit, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste zu befassen, als Sammelstelle des k. k. Postsparsassenamtes zu fungieren hat und seine Verbindung mit dem Postnetze mittelst eines täglichen Fußbotenganges Bigaun, bezw. Zirkniz, erhält. Den Bestimmungsbereich dieses neuen Postamtes bilden die Ortschaften: Andrejce, Dobec, Rožice, Otonica, Rožance, Pobjonica, Sebečel, Topol, Hribarjevo, Mahnete, Bezuljat, Brezje, Župeno, Beč, Kržišče, Korosče, Roščali, Kranjce, Dlake dolnje, Dlake gornje, Pilovnik, Ribovnik, Stražišče, Jerišče, Lesnjate, Dobrečel, Ravnice, Rudosovo, Zahrib, Zala, Jilce bei St. Veit, Tavžle, Čohovo, Struktjeva vas, Gora, Gošič, Hribljane, Pruskarje, Kremenca, Krusče, Milava, Pirmane, Ponikve, Reparje, Šurkovo, Slugovo, Bečaje, Tajnarje und Bigaun. — Am 15. d. M. tritt in St. Veit bei Zirkniz eine mit dem Postwertzeichen-Verkehr verbundene Briefablage in Wirksamkeit, welche mittelst eines wöchentlich viermaligen Fußbotenganges mit dem vorgenannten neuen Postamte in Verbindung stehen wird. — Das bereits in Krain, im Bezirke Radmannsdorf bestehende Postamt Bigaun wird behufs näherer Unterscheidung von dem mit 16. d. M. zur Activierung gelangenden obgedachten Postamte Bigaun bei Zirkniz künftighin die nähere Bezeichnung «bei Lees» führen. — Am 1. d. M. wurde die zwischen den Postämtern Banjaloka in Krain und Brood an der Kulpa täglich einmal verkehrende Fußbotenpost in eine Botenfahrt umgewandelt. — o.

— (Lehrbefähigungsprüfungen.) Im Wintersemester 1896 wurden von der Prüfungscommission für allg. Volks- und Bürgerschulen in Laibach approbiert: A) für Bürgerschulen, I. Fachgruppe: die Fräulein Dolores Saverny und Marie Bändel, beide mit deutscher Unterrichtsprache; für Bürgerschulen, II. Fachgruppe mit deutscher und slovenischer Unterrichtsprache: die Herren Josef Verbič und Johann Vrščaj; B) für Volksschulen mit slovenischer Unterrichtsprache: die Herren Cornelius Jglic und Anton Ros; mit deutscher und slovenischer Unterrichtsprache: die Herren Franz Jordan, Franz Babičar und Augustin Sabec (m. Ausz.), sowie die Fräulein: Apollonia Fatur, Victoria Göhl, Serafine Jamšek, Hermine Vapajne, Karoline Lešnjak, Albine Prebr, Hermine Ravnitar, Ernestine Refar (m. Ausz.), Schulschwester Alfonsa Ribezl, Marie Schescharg, Marika Sacher, Schulschwester Daniela Šah, Marcellina Weltlich; schließlich mit deutscher Unterrichtsprache Fräulein Beontine Murgel; C) für deutsche Sprache an Volksschulen: Herr Adolf Komac; D) für das Violinspiel an Bürgerschulen: Herr Josef Hanreich-Thode; E) für die französische Sprache mit deutscher Unterrichtsprache: die Fräulein Raphaela Baar, Adolfine Bauer, Mathilde Bauer und Benvenuta Villa.

— (Feuer durch explodirte Petroleumlampen.) Aus Stein wird uns berichtet: Am 6. l. M. während der Mittagsstunde explodirte eine in dem Speisezimmer der Strohhutfabrik des Josef Großlercher in Bir auf einem Tische zum Spannen der Strohhüte angebrachte brennende Petroleumlampe (Rundbrenner) und brachte dadurch noch sieben solcher Lampen, welche auf demselben Tische, einhundert Meter von einander entfernt, zum Spannen der Strohhüte angebracht waren, zur Explosion. Hierdurch brach im Zimmer, trotz sofortiger Hilfeleistung, derart schnell Feuer aus, daß sämtliche aufbewahrten verschiedenartigen Strohhüte, 10 bis 12.000 an der Zahl, ferner die dort befindlichen Tische und hölzernen Strohhutformen theils verbrannten, theils verkohlten, mehrere aus Zink gegossene Strohhutformen zum Schmelzen gebracht, die Fensterscheiben zertrümmert und die Lampen vernichtet wurden. Großlercher erlitt dadurch einen Schaden von 1500 fl.; das Fabriksgebäude sammt den Strohhutvorräthen ist auf 3000 fl. affecuriert. Die Weiterverbreitung des Feuers wurde durch Fabrikarbeiter und die Einwohner von Bir verhindert. — r.

— (In die Kalkgrube gestürzt.) Der dreijährige Besitzersohn Anton Peterlin aus Zagrad, Gemeinde St. Ruprecht in Unterkrain, welcher unbeaufsichtigt mit seiner 5 1/2-jährigen Schwester Helena vor dem Hause seiner Eltern spielte, fiel in eine circa 35 Schritte vom Hause seines Vaters entfernte unterwahrte Kalkgrube, welche bis in der Höhe von circa 30 Centimeter mit frisch gelöschtem Kalk angefüllt war. Das Kind erlitt an beiden Augen schwere Verletzungen und befindet sich im hiesigen Landespitale in Behandlung. — l.

— (Slovenische Wohlthätigkeitsvorstellungen.) Wir werden vom Comité ersucht, mitzutheilen, daß sämtliche Rechnungen für das Comité von heute Dienstag angefangen bis inclusive Samstag von 10—11 Uhr vormittags in der Theaterkanzlei vom Herrn Regisseur Rudolf Zemann honoriert werden und dorthin mitgetheilt werden wollen.

— (Neue Feuerweh.) In Ralsbach, Bezirk Radmannsdorf, ist die Gründung eines freiwilligen Feuerwehvereines im Zuge. Aus den zur behördlichen Genehmigung vorgelegten Statuten ist zu entnehmen, daß sich die Thätigkeit dieser neuen Feuerweh auch auf jene benachbarten G-meinden erstrecken soll, welche dem Vereine beitreten. — o.

* (Das neue Bürgerhospital.) Wie. erinnerlich wurde vom Gemeinderathe eine Preisausschreibung für Pläne zum Zwecke des Neubaus des neuen Bürgerhospitals angeordnet. Die eingelangten Pläne liegen nun im Bibliotheks-Saale des «Rudolfinum» zur allgemeinen Besichtigung auf.

— (Einbruchsdiebstahl.) Am 26. April gegen 2 Uhr früh wurde in das Verkaufslocal des Kaufmannes Franz Pupis in Unterkoschana durch bisher unbekannte Thäter eingebrochen und wurden daraus Waren und Effecten im Gesamtwerte von 34 fl. entwendet. Bei dem Einbrechen bediente sich der Thäter einer hölzernen Stange, welche er neben dem erbrochenen Fenster zurückließ. — l.

— (Die Vereidigung des Bürgermeisters von Klagenfurt.) In Klagenfurt fand am 9. d. M. vor dem versammelten Gemeinderathe durch den Herrn Landespräsidenten Freiherrn von Schmidt-Zabierow die Vereidigung des neugewählten Bürgermeisters Julius Reuner statt. Bei dieser Gelegenheit hielt der neue Bürgermeister eine Rede, in welcher er erklärte, daß die Stadt Klagenfurt stets an der alten Kaiserthron und an ihrem deutschen Charakter festhalten werde.

— (Touristen-Unglück.) Am 10. d. M. früh unternahmen Mitglieder des Grazer Alpenclubs eine Partie auf den Hochantisch, einen neuen Weg von der Bärnschütz einschlagend, wobei Stefan Wallnofer, Geschäftsführer in der Diebl'schen Buchhandlung in Graz, 46 Jahre alt, Vater von drei Kindern, beim Klettern einen Felsen erfasste, welcher ins Rollen kam und Wallnofer nach der Tiefe riß, wo er mit zerschmettertem Schädel todt liegen blieb.

Dank des Frauen-Vereines.

Die Wohlthätigkeits-Vorstellungen sind vorüber und es erübrigt der Vorsteherin des Frauen-Vereines, Olga Baronin Hein geb. Gräfin Apraxin, nur noch die angenehme Pflicht, allen denen, die sich so sehr, um das Gelingen der slovenischen Vorstellungen bemühten, ihren wärmsten Dank auszusprechen.

Wie für die deutschen Vorstellungen, hat neuerlich der hochwohlgeborene Herr Oberst Victor Eder von Nitsche in gewohnter bereitwilligster Liebenswürdigkeit die Musikkapelle zur Verfügung gestellt, und hat Herr Kapellmeister Gottfried Freil durch persönliches Dirigieren der orchesterhaften Pöden den Abend so unendlich angenehm gestaltet.

Die Gasgesellschaft übernahm wieder die Kosten der Beleuchtung, was eine wertvolle Beihilfe bildete und wofür besonderer Dank gebührt, und dasselbe sei vom hohen Landesausschusse gesagt, der das Theater kostenfrei zur Verfügung stellte.

Das Wirken des Comités, bei welchem sich die Damen: Frau Tadvár, Frau Ferjančič, Frau Jenko, Frau Šušteršič; die Herren: Dr. Valentin Kršper, Dr. Franz Papež, k. k. Landesgerichtsrath Johann Bencajz, Professor Anton Juntel, Professor Matthäus Hubad, akad. Maler Alois Subic in unermüdlicher Aufopferung der guten Sache hingaben, wird immer beim Frauen-Vereine volle Anerkennung und Dankbarkeit finden.

Der herzlichste Dank gebührt ferner den Bemühungen des Herrn Regisseurs Zemann, der Herren Alois Gangl und Milutin Jarnik, allen Dilettanten, welche im Lustspiele sich so auszeichneten, und zwar den Damen: Fräulein Leonie Šouban, Fr. Marie Prosenec, Fr. Jilka Drenik, Fr. Franciska Skazova; den Herren: Jarnik, Toporič, Gricar, Ravnitar und Rožan, dann allen Mitgliebern, die in der Operette mitwirkten, besonders Fräulein Dev, Frau Zubanič, Herrn Engelbert Gangl, der schon durch die Dichtung und Declamation des Prologes Hervorragendes leistete, allen übrigen mitwirkenden Damen und Herren aus dem Vereine «Glasbena Matica», dessen Concertdirigent Herr Matthäus Hubad und Director Franz Verbič sich große Verdienste erworben.

Dank sei auch nochmals dem Herrn Johann Mathian, k. k. Hoflieferanten, der durch unentgeltliche Beistellung des kostbaren Mobiliars sich ganz besonders liebenswürdig erwies, dem Herrn Theaterintendanten Ivan Plantan für die Ueberlassung der Garderobe des slov. Theaters, Herrn Dr. St. v. Miletič, Intendant des kroatischen Nationaltheaters, für die Costüme bei den lebenden Bildern, endlich der Presse («Laibacher Zeitung», «Slovenski Narod», «Slovenec»), welche die Reclame übernahm und dem gesammten Publicum für das rege Interesse bei den Vorstellungen.

Neueste Nachrichten.

Sitzung des Abgeordnetenhauses am 11. Mai.

Das Vergnügungs-Gesetz wurde in dritter Lesung angenommen.

In fortgesetzter Specialdebatte über die Steuerreform wird der Antrag des Abg. Raizl auf separate Verhandlung der Artikel I bis III abgelehnt, der Vorschlag des Präsidenten auf zusammenfassende Behandlung der drei Artikel angenommen.

Nachdem die Abg. Raizl und Thurnher, welche letzterer die Aufhebung des Religionsfondgesetzes vom Jahre 1874 mit dem Insultbetreten der Vorlage be-

antragt und sodann die Abgeordneten Groß und Pauli gesprochen hatten, führte der Herr Finanzminister aus, die Regierung beanspruche durchaus nicht die Annahme eines Vertrauensvotums durch die Annahme der Vorlage. Socialpolitische und steuerrechtliche Schritte auf dem Gebiete der Steuerreform würden für die Regierung wichtiger, als selbst die so wichtigen Interessen des Staatsschatzes. Der Minister beabsichtige die Steuermoral nicht nur unter der Bevölkerung, sondern auch unter den Finanzorganen zu fördern. Die Regierung stehe auf dem Standpunkte, daß der Staatsschatz an den Finanzen der Länder ebenso interessiert ist, wie an den Finanzen des Staates und werde bei Gelegenheit der Consumsteuern diesen Gedanken weiter ausführen. Sollte es der Regierung gelingen, die Erhöhung der Consumsteuern zu erlangen, so werde die dem Hause Summen zur Verfügung stellen, welche vielleicht zur dauernden Sanierung der Landesfinanzen genügend wären.

Der Herr Minister nahm Gelegenheit, auf die energische Inangriffnahme der Reform der Steuergerichtsbarkeit hinzuwirken. Die Frage der Steuerreform erhebe die Regierung nach der Steuerreform vorlegen und im Herbst eine diesbezügliche Vorlage einbringen. Der Herr Minister spricht sich gegen den Antrag Thurnher aus und versichert, das Gesetz sei das wohlwollendste und vorzüglichste durchzuführen zu wollen, gegen niemanden, auch nicht gegen die Steuerträger vorzuziehen.

Der Herr Minister erklärt, daß die Bestimmungen, welche bezüglich der Behandlung der Forderungen zwischen dem seinerzeitigen Finanzminister v. Plener und den Parteien zustande gekommen sind, in der Instruction wörtlich Aufnahme finden werden. (Lebhafte Beifälle.)

Nachdem noch die Abg. Kaiser, Scheicher, Lueger, Jezrejevič und Kramar gesprochen, wird die Verhandlung abgebrochen. — Der Herr Minister bringt einen Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der chirurgischen Gremien, ein, sowie die Ueberweisung des Vermögens derselben an die Kammer. — Nächste Sitzung morgen.

Telegramme.

Wien, 11. Mai. (Orig.-Tel.) Fürstin Marie Louise von Bulgarien ist mit den Prinzen Boris und Cyrill abends nach Sofia abgereist.

Wien, 11. Mai. (Orig.-Tel.) Die Statthalter verfügte die Auflösung von neunzehn akademischen Burschenschaften, Verbindungen und Vereinen, darunter jene zehn Verbindungen des Waidhofner Verbandes, welche sich dem am 11. März gefassten Beschlusse gegen die Satisfactionsfähigkeit der Juden angeschlossen haben. Eine Zuspätkommenheit der Polizeipräsidenten hebt hervor, daß eine gewisse Studentenkategorie in ihrer Ehre auf der empfindlichste verletzt wurde. Abgesehen davon, daß gefasste Beschlüsse nicht eine strafgesetzlich strafbare Aufreizung involviere, sei er jedenfalls geeignet, die Ruhe und Ordnung an der Universität zu stören und bilde überdies eine Ueberschreitung des statutenmäßigen Wirkungskreises. Vormittags wurden bereits verschiedene Vereinslocalitäten behördlich geschlossen. Ein allgemein verbreitetes Gerücht von einer heute in der Aula erfolgten Verbrennung einer ungarischen Fahne ist unbegründet. Der Rector der Universität, Professor Dr. Menger, citierte sämtliche Einberufungen verbottener Studentenversammlung zur Beschlusfassung einer Kundgebung gegen die Millenniums-Erklärung sowie die Unterzeichner der öffentlichen Erklärung gegen die Millenniumsfeier; die Erschienenen erklärten, daß die Absicht einer Fahnenverbrennung sei von keinem leitenden Stelle der Studentenschaft ausgegangen; sie hätten sie keine Kenntnis einer derartig geplanten Demonstration. Der Rector machte auf die Folgen einer derartigen Schritte aufmerksam, der die Regierung jedes Beteiligten von allen österreichischen Universitäten zur Folge hätte. Der Rector sprach seine wärmste Mißbilligung über die erwähnte Kundgebung aus, arisch-nationalen Studenten aus, denen weiteres mitgetheilt werden würde und ermahnte sie zu ruhiger Haltung, da sonst mit unnachlässlicher Strenge vorgegangen würde.

Wien, 11. Mai. (Orig.-Tel.) Anlässlich der bevorstehenden allgemeinen Landtagswahlen wurde zwischen dem verfassungstreuen mährischen Großgrundbesitzer und der Mittelpartei ein Wahlcompromiss geschlossen, wonach für beide Wahlkörper gemeinsame Candidaten aufgestellt werden.

Budapest, 11. Mai. (Orig.-Tel.) Beide Häuser des Reichstages hielten vormittags Sitzungen ab, worin nach Promulgierung des Allerhöchsten Mandates die fünfte Session eröffnet wurde. Das Mandat nahm sofort seine Constituirung vor. Die Abgeordneten der Abgeordnetenhaus finden morgen und übermorgen die der «Agenzia Stefani» aus Massanah vom hiesigen ist die Lage dortselbst unverändert und dauern die Unterhandlungen mit Ras Mangascha wegen Lieferung der in Tigre befindlichen italienischen Gefangenen fort.

C. kr. okrajno sodišče v Loži dne
aprila 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen.